

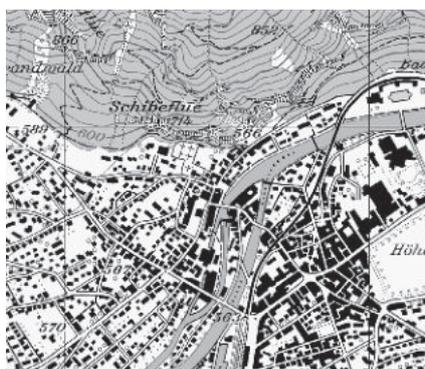


Flugbild 1990, © AGR, Kanton Bern

Einzige Kleinstadt des Oberlandes im Schatten des mondänen Kurortes Interlaken: trapezförmige Stadtanlage am nördlichen Brückenkopf des alten Aareübergangs mit Reihen feingliedriger Kleinstadthäuser und mächtigem ehemaligem Kaufhaus anstelle der Mittelzeile.



Siegfriedkarte 1870



Landeskarte 1998

Kleinstadt

XX	Lagequalitäten
XXX	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten



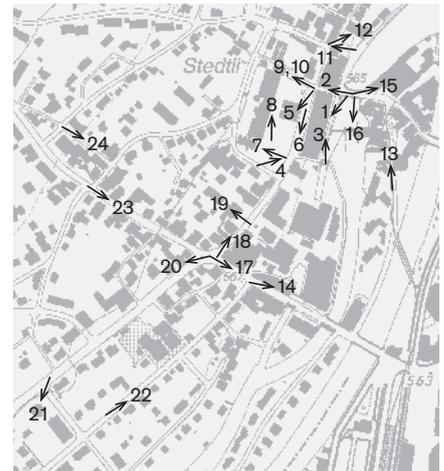
1 Altstadt, Aarefront



2



3



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 1994: 1-3, 5, 8, 9, 11, 13, 14, 18-20
Aufnahmen 1999: 4, 6, 12, 15-17, 21-24
Aufnahmen 2006: 7, 10



4



5 Stadthaus, 1819



6 Untere Gasse, Stadthaus und Schloss



7 Neubau anstelle altem Schulhaus



8 Obere Gasse



9 Kirchgasse, 1994



10 Kirchgasse, 2006

Unterseen

Gemeinde Unterseen, Amt Interlaken, Kanton Bern



11 Haberdorre



12



13 Spielmattenvorstadt



14 Bahnhofstrasse



15 Ehem. Mühle



16 Untere Schleuse



17 Bärenkreuzung



18



19 Hotel «Post-Hardermannli», 1890



20 Gasthof «Bären», dat. 1674



21 Villa Lydia, 1902



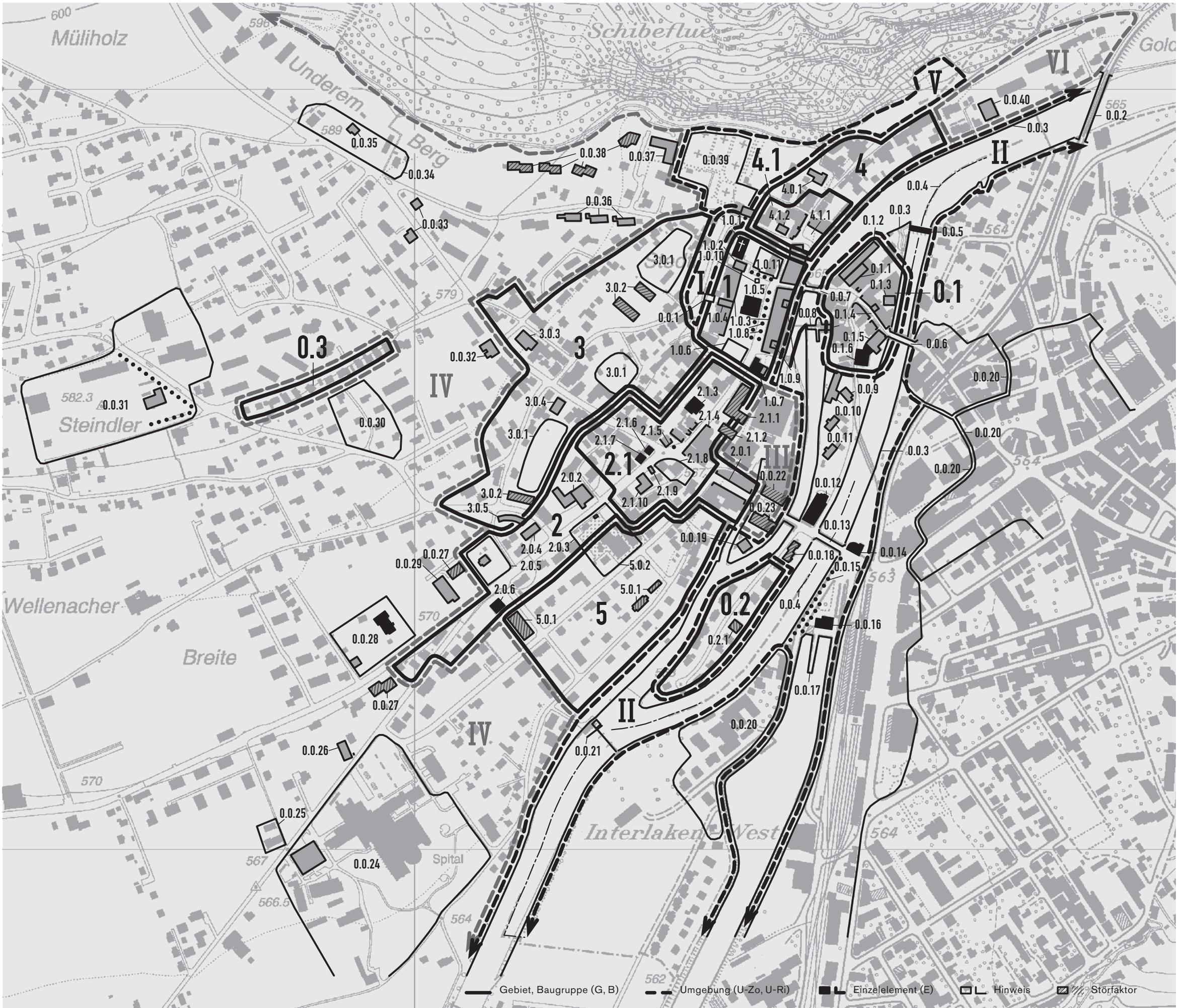
22 Helvetiastrasse



23 Scheidgasse



24



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Stedtli, nach Brand von 1470 innerhalb der Stadtmauern wieder- aufgebaute trapezförmige Stadanlage mit in das Grundschema eingebundener Kirche und Schloss	A	×	×	×	A			1–10
E	1.0.1	Kirche, mächtiger Turm mit steilem Satteldach, um 1491, Kirchenschiff 1852 neu erstellt				×	A			8–10
	1.0.2	Gemeindeverwaltung Unterseen, ehem. Pfarrhaus, Massivbau mit geknicktem Viertelwalmdach, 1762						o		8
	1.0.3	Obere und Untere Gasse, geschlossene Häuserzeilen mit Ständer- und Massivbauten, 16.–19. Jh.						o		5,6,8
	1.0.4	Giebelständiger Riegbau mit geknicktem Viertelwalmdach und Freibünden, um 1640, seit 1979 Touristikumuseum						o		8
E	1.0.5	Stadthaus, 4-geschossiger klassizistischer Baukörper mit schwach geknicktem Walmdach, erb. 1819 anstelle des früheren Kaufhauses				×	A			5,6
	1.0.6	Geschäftshaus-Neubau anstelle des um 1850 errichteten Schulhauses, 2005						o		7
E	1.0.7	Schloss, ehem. Vogtei, L-förmiger Baukörper, von Treppenturm mit Spitzhelm überragt, 1654/1656, mehrmals verändert, heute Kirchengemeindehaus				×	A	o		4,6
	1.0.8	Kastanienreihen						o		5–7,9,10
	1.0.9	Zwei kleine 3-geschossige Ständerbauten, gebaut vermutlich nach dem Stadtbrand von 1470, massives Sockelgeschoss						o		1,3
	1.0.10	So genannter Ruchti-Brunnen, quadratischer Kunststeintrog mit Mädchenfigur auf zentralem Brunnenstock, 1934						o		
	1.0.11	Neubau und renovierte Altbauten aus dem 17. Jh., 2002 (Mario Campi)						o		9,10
G	2	Bäuerlich-gewerbliche Bauten, städtische Wohn-/Geschäftshäuser und Hotels an der alten Strasse nach Thun und an der Bahnhofstrasse, vorwiegend 19. Jh.	BC	/	/	×	B			17–21
	2.0.1	Städtische Neurenaissance-Häuserzeile, 4-geschossige Wohn-/Geschäftshäuser und ehem. Hotels, um 1900						o		14,17
	2.0.2	Hotel «Beau-Site», Hauptbau mit grosser Ründi von 1856, purifizierter 4-geschossiger Querflügel, um 1945						o		
	2.0.3	Gärtnerei mit altem, filigranem Gewächshaus, am Eingang kleiner Kiosk im Schweizer Holzstil, um 1900, siehe auch 5.0.2						o		
	2.0.4	Hotel «Chalet Swiss», ehem. Wohnhaus, grosser Blockbau mit Satteldach im Schweizer Holzstil, 1862						o		
	2.0.5	Villa im Chaletstil, Blockbau mit auskragendem Satteldach, 1909, in von Staketenzaun umfasstem Garten						o		
E	2.0.7	Villa Lydia, gegliederter Massivbau mit zentralem Treppenturm, 1902				×	A			21
B	2.1	Kern des ehem. Dorfes Interlaken (Interlappen) um Bärenkreuzung, ehemals. bäuerliche Bauten aus dem 16./17. Jh., Wohn-/Geschäftshäuser und Hotels aus E. 19. Jh.	AB	×	×	×	A			17–20
	2.1.1	Geschäftshaus, um 1980, in empfindlicher Situation vor dem Stadteingang						o		
	2.1.2	Zurückversetztes Geschäftshaus, Teil der Überbauung Stedtli-Zentrum, 1985, Unterbruch des Strassenraums						o		
E	2.1.3	Hotel «Post-Hardermannli», Blockbau mit geknicktem Satteldach und Sägezier, 1890				×	A			19
	2.1.4	Giebelständige Blockbauten, Rest des bäuerlichen Dorfes vor dem Stedtli, z. T. 17. Jh.						o		18
	2.1.5	Wohnhaus mit Bäckerei, verputztes Ründihaus, 2. H. 19. Jh., davor Linde						o		
E	2.1.6	Gasthof «Bären», Blockbau mit asymmetrischer Frontfassade, dat. 1674				×	A			20

Unterseen

Gemeinde Unterseen, Amt Interlaken, Kanton Bern

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	2.1.7	Blockbau mit symmetrischer, reich geschnittener Front und Satteldach, 2. H. 18. Jh.				×	A			20
	2.1.8	Überbauung Bärenkurve, Satteldachbauten auf Ladensockel, um 2000, anstelle von Oberländer Häusern, gegenüber dem «Bären» leicht störend						o		
	2.1.9	Wohnhaus, kleiner Ständerbau mit hohem verputzten Sockel, gemaltes Rankenmotiv, um 1875						o		
	2.1.10	Schlichter Ständerbau mit Satteldach, E. 20. Jh., Anbau an verrandeten Ständerbau, um 1875						o		
G	3	Baulich durchmischtes Quartier an der Strasse nach Beatenberg, bäuerlich-gewerbliche Bauten, teils in grossen Gärten, 19./20. Jh.	B	/	/	×	B			23,24
	3.0.1	Innere Grünräume, Wiesen und Gärten						o		
	3.0.2	Wohnblöcke, die kleinteilige Altbebauung sprengend							o	
	3.0.3	Reitstall, E. 19. Jh.						o		
	3.0.4	Feuerwehrdepot, um M. 20. Jh.						o		
	3.0.5	Dependance des Hotels «Chalet Swiss», leicht gerundeter Bau mit Holzfassade, 1980er-Jahre						o		
G	4	Vorstadt, bäuerlich-gewerbliche Bauten zwischen Aare und Hangfuss des Harder, vorwiegend 19./A. 20. Jh.	B	×	/	×	B			11,12
	4.0.1	Ehemaliges Bauernhaus, teils mit Schindeln verrandeter Blockbau, weit vorkragendes Satteldach, vermutlich 16. Jh.						o		
B	4.1	Haberdorfer, ehem. Warenumschnlagplatz und Schiffplände	A	×	/	×	A			11,12
	4.1.1	Zur Aare hin offener Rechteckplatz, von Giebelfronten 3-geschossiger Handwerkerhäuser gefasst, 2. H. 19. Jh.						o		12
	4.1.2	Neuerer Wohnblock						o		
G	5	Wohnquartier, Chalets in Gärten, um 1920	B	/	/	×	B			22
	5.0.1	Mehrfamilienhäuser, Garage, E. 20. Jh., zu grosse Baukörper innerhalb des durchgrünten Chaletquartiers						o		
	5.0.2	Gewächshäuser der Gärtnerei, siehe auch 2.0.3						o		
B	0.1	Spielmattenvorstadt, ehemaliger Mühlebezirk auf der Aareinsel, 17.–A. 20. Jh., städtisch eng gefasster Gassenraum als Verbindung zu Interlaken	AB	×	/	×	A			13,15,16
	0.1.1	Ehemalige Mühle, hoher gegliederter Steinbau mit gedrückter Ründi, 1924						o		13,15
	0.1.2	Unterschiedlich hohe Trakte des Mühlebaus von 1901/1908						o		13,15
	0.1.3	Eternitverkleideter Siloturm, um 1920, Blickfang des Mühlebezirks						o		
	0.1.4	Gassenbildende Giebelfronten, darin eingebundene Trauffront eines niedrigen Wohnhauses mit Laden, vermutlich 17. Jh.						o		
	0.1.5	Ehemaliges Hotel «Du Pont/De la Poste», Eckbau, 2. H. 19. Jh., Kern älter, hintere Hälfte im Schweizer Holzstil, 1870						o		
E	0.1.6	Wohn-/Gewerbehaus, mächtiger verputzter Walmdachbau, vermutlich 17./18. Jh., zur Hälfte ins Hotel «Du Pont» integriert				×	A			13
B	0.2	Durchgrüntes Wohnquartier auf der Aareinsel, Einfamilienhäuser, 2. H. 20. Jh.	B	/	/		B			

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.2.1	Aufdringliches Einfamilienhaus, E. 20. Jh.							o	
B	0.3	Reihe von 2-geschossigen Handwerkerhäusern an der Seidenfadenstrasse, um 1910	B	/	/	/	B			
U-Zo	I	Ehemaliger Stadtgraben, Hausgärten und kleine Grünanlage	a			×	a			
	0.0.1	Hohes 3-geschossiges Wohnhaus, um 1900						o		
U-Ri	II	Flussraum mit grosser und kleiner Aare, Aareinsel mit Gewerbe und Hotel; Uferpromenade zwischen Altstadt und Eisenbahnbrücke	a			×	a			1-3, 15, 16
	0.0.2	Untere Eisenbahnbrücke, leichte Eisenfachwerk-Konstruktion mit tief liegender Schwellenlage, 1915/1916						o		
	0.0.3	Uferlinie, Kanalmauern						o		1,3
	0.0.4	Gemeindegrenze Unterseen/Interlaken						o		
E	0.0.5	Obere Schleuse, Holzkonstruktion mit abgetrepptem Satteldach, erb. 1854/1855 anstelle der Aareschwellen				×	A			
	0.0.6	Brücke Marktgasse, Betonbrücke, um 1970						o		
E	0.0.7	Schaalbrücke, erb. 1859, verbreitert 1979 unter Einbezug des neugotischen Brückengeländers von 1865				×	A			2, 15
E	0.0.8	Untere Schleuse, brückenartige Holzkonstruktion auf Kalkquadern, 1854; Elektrizitätswerk Mühlen AG, 1938				×	A	o		16
	0.0.9	Scheune, vermutlich E. 19. Jh.						o		
	0.0.10	Älteres 2-geschossiges Wohn-/Gewerbehaus						o		
	0.0.11	Fünfgeschossige Wohnblöcke der 1960er-Jahre						o		
E	0.0.12	Hotel «Central Continental», schlossartiger Baukörper, 1899, stilgerechte Erweiterung 1990				×	A			
	0.0.13	Bahnhofbrücke, 1894						o		
E	0.0.14	Wohn-/Geschäftshaus, ehem. Pension «Aareck», um 1890				×	A			
	0.0.15	Allee an der Kanalpromenade						o		
E	0.0.16	Ländtehaus, Schiffstation Thunersee, grosser Putzbau, 1892, Kopfbau des tief liegenden Kanalbeckens				×	A			
	0.0.17	Schiffkanal, 1891/1892 angelegte Verbindung zum Thunersee						o		
	0.0.18	Banaler Satteldachbau in exponierter Situation						o		
	0.0.19	Älteres Einfamilienhaus in üppigem Garten						o		
	0.0.20	Untere Marktgasse, Zentrumsbereich, Bahnhofquartier West und Kanalpromenade, Ortsteile von Interlaken, Ortsbild von nationaler Bedeutung (siehe separate Aufnahme)						o		
	0.0.21	Stauwehnanlage Herreney-Gurben, 1996						o		
U-Zo	III	Neubaubereich, Zentrumsüberbauung am Kanal anstelle der ehem. Parquetteriefabrik	b			×	b			
	0.0.22	Aufdringliches 4-geschossiges Geschäftshaus mit plumpem Walmdach und Einfahrt in die Parkgarage						o		
	0.0.23	Kleines Wohnhaus mit breitem 1-geschossigem Ladenanbau, exponiert am Ortseingang, 1930/40er-Jahre						o		
U-Ri	IV	Stadtfeld, patchworkartig überbaute Ebene, 2. H. 20. Jh., einzelne ältere Wohnhäuser und Kleinsiedlungen	b			×	b			

Unterseen

Gemeinde Unterseen, Amt Interlaken, Kanton Bern

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.24	Regionalspital Interlaken, eröffnet 1905, Erweiterungsbauten, u. a. Ausbildungszentrum, 1994						o		
	0.0.25	Ehemaliges Bauernhaus, um 1880, Wagenschopf aus Bruchsteinmauerwerk, um 1900						o		
	0.0.26	Bauernhaus im Schweizer Holzstil, E. 19. Jh., im Garten Kiosk mit steilem, Zeltdach, um 1900						o		
	0.0.27	Wohnblöcke, den Rand der Altbebauung verunklarend							o	
E	0.0.28	Kurhaus «Mon Bijou», Massivbau mit Mansardwalmdach, um 1904, daneben Villa Silvia in Parkanlage, romantischer Blockbau mit Türmchen, 1904				×	A	o		
	0.0.29	Eiger-Garage und Tankstelle, vermutlich 1950er-Jahre						o		
	0.0.30	Kleine Genossenschaft-Siedlung mit Chalets, 1947						o		
	0.0.31	Schulanlage Steindler, mächtiges Schulhaus mit hohem Walmdach, 1913, Erweiterungsbauten der 1950er- und 1970er-Jahre; Schulplatz mit Kastanienreihen						o		
	0.0.32	Grosse Scheune und Pferdestall						o		
	0.0.33	Zwei stattliche Wohnhäuser im Schweizer Holzstil, um 1900						o		
	0.0.34	Herrschaftliche Wohnhäuser in grossen Gärten, ehem. Pensionen, 1887 und 1910						o		
	0.0.35	Pfarrhaus, Massivbau von 1898						o		
	0.0.36	Reihe von Wohnblöcken der 1960er-Jahre						o		
	0.0.37	Gemeindewerkhof, abgewinkelter Zweckbau, 1985						o		
	0.0.38	Überdimensionierte Wohnblöcke, um 2000							o	
U-Zo	V	Kleiner Grünbereich am Hangfuss mit Friedhof	ab			/	a			
	0.0.39	Friedhof, Aufbahnhalle, 1-geschossiger Flachdachbau, 1972						o		
U-Zo	VI	Goldey, Wohnquartier mit Ein- und Mehrfamilienhäusern	b			/	b			
	0.0.40	Hotel «Goldey», moderner Hotelbau mit Kuppeldach						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Ein neolithischer Beilhammer bei der Weissenau und ein römisches Gräberfeld aus dem 2./3. Jahrhundert n. Chr. nördlich des heutigen Städtchens belegen die frühe Besiedlung der Gegend zwischen Thuner- und Brienersee. Im Mittelalter war die Region altes Reichsland und Lehen der Freiherren von Oberhofen. Um 1130 stiftete Seliger (Seilger) von Oberhofen die Augustinerpropstei Interlaken. Diese konnte ihre Macht rasch ausdehnen und wurde bald zur grössten Grundherrin des Oberlands.

Stadtgründung

Ein Nachkomme des Klostergründers, Berchtold III. von Eschenbach-Oberhofen, erhielt 1279 vom Habsburger König Rudolf I. die Erlaubnis, zwischen den Seen eine Burg zu bauen. Als Standort wählte er den verkehrspolitisch und strategisch günstigen Platz beim 1239 als villa Interlappen (Interlaken) erwähnten Dorf an der Aarebrücke. Von hier aus konnte der Verkehr nach dem Brünig, der Grimsel und in die Lütchinentäler, aber auch über Habkern nach Schangnau und ins Entlebuch kontrolliert werden. Die Aare schützte die Stadt auf der einen Seite, auf den drei anderen Seiten sicherten sie die befestigte Ringmauer und ein Graben. Die Häuser lehnten sich direkt an die befensterte Wehrmauer an. Eine lockere Häuserzeile nahm die Mitte des Stadtgrundrisses in der Form eines Parallelogramms ein.

Bereits im Jahr 1306 musste Walther von Eschenbach-Oberhofen, der Erbe des Stadtgründers, die noch junge Stadt an die Österreicher verkaufen. Unter deren Oberherrschaft wurde Unterseen an verschiedene österreichische Gefolgsleute verpfändet, unter anderen 1318 an die Herren von Weissenburg.

Unterseen wird bernisch

Für die Stadtgründung musste das Kloster Interlaken das Land beim Dorf Interlappen gegen seinen Willen abgeben. Ein Erblehensvertrag regelte die Interessenskonflikte beider Parteien. Neben einem Bodenzins behielt sich der Augustinerkonvent auch Rechte und Nutzungen zu seinen Gunsten vor. Wegen Streitigkeiten mit dem Kloster, unter anderem bezüglich

Fischerei-, Mühle- und Marktrechte, suchte Unterseen den Schutz der Stadt Bern. Diese nahm 1337 das Städtchen in ihre Obhut. Während des Sempacherkrieges 1386 öffnete Unterseen dem bernischen Heer die Tore und erhielt dafür die hergebrachten Freiheitsrechte bestätigt. Nach Ablösung des letzten Grundpfands im Jahr 1397 wurde die Stadt Bern rechtmässige Besitzerin der obersten Stadt an der Aare. Sie richtete im Schloss in der Südecke eine Landvogtei ein, das so genannte Stadamt Unterseen.

Stadtbrand und Wiederaufbau

1470 zerstörte ein zweiter verheerender Brand die Stadt fast vollständig, nachdem bereits 1364 zahlreiche Häuser dem Feuer zum Opfer gefallen waren. Der Wiederaufbau erfolgte gemäss obrigkeitlicher Weisung und Unterstützung planmässig als Rechteckanlage, mit einer Kirche anstelle der Kapelle in der Nord-Ecke. In die Stadtmitte kam anstelle der Häuserzeile und der alten Sust das städtische Kaufhaus und spätere Rat- und Stadthaus zu stehen. Vor den Toren der befestigten Stadt lagen weiterhin das alte Dorf Interlappen und in der Spielmatte auf der Aareinsel eine gewerbliche Vorstadt.

Rund 300 Jahre später, im Jahr 1769, brannten im Dorf Interlappen vor den Toren des Städtchens sechs Wohnhäuser und 22 andere Bauten nieder.

Entwicklung zum Gewerbezentrum

Das Kloster versuchte bis zu seiner Säkularisation die Entwicklung der Nachbarstadt immer wieder zu behindern. Gründend auf dem Vertrag von 1280 war einzig das Kloster zur Aarenutzung mit Mühle und Fischfang berechtigt. Bereits vor 1440 wurde die Aare mittels einer gewaltigen Schwelle vor dem Städtchen aufgestaut, damit der Zug der Fische in die Becken des Klosters getrieben wurde. Die Schifffahrt auf der Aare war dadurch erschwert.

Im Spätmittelalter führte der Warenverkehr vom Umschlagplatz Neuhaus am Thunerseeufer via Seestrasse in das Brückenstädtchen auf dem rechten Aareufer. Die Waren wurden entweder von der Haberdorre am östlichen Stadtrand auf Schiffen aareaufwärts oder über die Aarebrücke auf den Markt von Aarmühle gebracht. 1365 hatte die nur durch die Aare getrennte

Unterseen

Gemeinde Unterseen, Amt Interlaken, Kanton Bern

Ansiedlung Aarmühle das Marktrecht erhalten und nicht die Stadt Unterseen, da sie ein Jahr zuvor durch einen Brand stark zu Schaden gekommen war.

Erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts und vor allem nach der Reformation konnte Unterseen zum gewerblichen Zentrum der Region anwachsen, gezielt gefördert durch die Stadt Bern mit einer Handwerkerordnung und Gewerbeprivilegien gegenüber den umliegenden Dörfern. Die Stadt Bern erlaubte dem Städtchen zuerst vier, ab 1539 fünf Jahrmärkte. Die Stedtlimühle auf der Spielmatte umfasste eine Mühle, eine Reibe, eine Stampfe und eine Schleife. Der Fischreichtum der Aare brachte den Unterseern noch lange gute Einkünfte.

Schloss Unterseen

Das 1654/1656 unter Einbezug von älteren Beständen und Teilen der Stadtmauer erstellte Schloss diente bis 1798 als Landvogteisitz. Nachdem in der Helvetik Unterseen wie bisher ein eigener Distrikt im Kanton Oberland geblieben war, wurde in der Mediation das Amt Unterseen mit dem Amt Interlaken zusammengelegt. Damit war das Schloss als Amtssitz überflüssig geworden. Der Kanton verkaufte es 1850 an ein privates Konsortium, das auf der Schlossmatte eine Parquetteriefabrik errichtete.

Kaufhaus; späteres Stadthaus

Mittelpunkt des öffentlichen Lebens auf dem Bödeli war das Kaufhaus im Stadtzentrum. Es diente als Handelsplatz für die Waren des täglichen Lebens, war Rathaus und Gerichtsort, bot aber auch Übernachtungsmöglichkeiten auf der Reise von Bern über den Brünig in die Innerschweiz oder über den Grimselpass. Vor der Reformation gab es in der Gegend ausser dem Kaufhaus nur in Neuhaus, beim Kloster, und in Matten Gasthäuser. Im 18. Jahrhundert begannen zunehmend auch Naturwissenschaftler und Künstler zu reisen. In Unterseen übernachteten bekannte Gäste wie Goethe auf seiner ersten Schweizer Reise 1779 und später auch Mendelssohn-Bartholdy. Auch zur Zeit der Unspunnenfeste 1805 und 1808 beherbergten das Kaufhaus und das Schloss Unterseen Herrschaften aus ganz Europa. 1819 wurde an seiner Stelle unter Einbezug von Teilen des Altbaus das Stadthaus errichtet.

Tourismus

Mit der Aufnahme des Dampfschiffverkehrs auf dem Thunersee 1835 begann auf dem Bödeli der eigentliche Fremdentourismus. Die Schiffe legten bei der Ländte im städtchennahen Neuhaus an, und die Gäste wurden mit Kutschen über Unterseen nach Aarmühle gefahren. Der Aufschwung des Tourismus Mitte des 19. Jahrhunderts wurde jedoch mit der Verlegung des Seehafens von Neuhaus nach Därligen gebremst, da die im Jahr 1872 eröffnete Bödelibahn die Touristen nun direkt nach Interlaken brachte. War Unterseen beim Aufkommen des Fremdenverkehrs mit dem Kaufhaus als Beherbergungsstätte am Anfang dabei, verschlief das Städtchen in den folgenden Jahrzehnten die Entwicklung. Pläne von Grosshotels auf Gemeindegebiet scheiterten am Widerstand der Bürger.

Ausbau der Verkehrswege auf dem anderen Aareufer

Die 1890 eröffnete Berner-Oberland-Bahn führte über das linke Ufer, denn auch beim Bahnbau waren die Unterseer skeptisch geblieben. Sie hatten sich für den Anschluss ans Bahnnetz nicht stark gemacht. Dafür erhielt Aarmühle, das ab 1891 offiziell Interlaken hiess, zwei Bahnhöfe und 1893 mit dem Schiffkanal auch den direkten Seeanschluss. Die wichtige linksufrige Thunerseestrasse war wegen des Schiffkanals an den Fuss des Rugen verlegt worden. In Unterseen baute man daraufhin einen neuen Ortszugang über die Bahnhofbrücke. Mit der gleichzeitigen Aarekorrektur konnte die Ebene des Stadtfelds entsumpft und wertvolles Ackerland gewonnen werden.

Vergleich mit der Siegfriedkarte

Noch zur Zeit der Siegfriedkarte von 1870 führten die wichtigen Landstrassen durch Unterseen. Die 1834–1837 gebaute linksufrige Thunerseestrasse verläuft von der Aarebrücke bei der Ruine Weissenau geradlinig über unverbaute Matten, verbindet sich vor dem als «Dorf» bezeichneten alten Ortsteil Interlappen (2) mit der von Neuhaus kommenden rechtsufrigen Strasse und setzt sich bis ins bereits torlose, aber noch allseitig von Häuserreihen umschlossene Städtchen (1) fort. Die Stadttore waren 1855 geschleift worden. An der Hauptstrasse reihen sich die Bauten relativ dicht, an den Stichstrassen zur Aare dürfte

sich das Zentrum der Fischer befunden haben. Nördlich des Stadtrechtecks setzt eine Zeilenbebauung an der Haberdorre an (4.1). Die Karte zeigt nur einen einzigen Aareübergang. Er führt aus dem Städtchen hinaus über die Schaalbrücke und durch die geschlossene Gassenbebauung auf der Aareinsel (0.1) weiter über die Marktbrücke nach Aarmühle. Noch fehlt der zweite Aareübergang über die Bahnhofbrücke.

Bauliche Entwicklung ab Ende des 19. Jahrhunderts

Während des gewaltigen Baubooms in Interlaken in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden auf Unterseer Gemeindeboden nur wenige Neubauten. Als erstes wurde an der neuen Hauptachse über die Bahnhofbrücke eine geschlossene Häuserzeile von städtischen Wohn-/Geschäftsbauten erstellt. An die Seestrasse kamen einige Pensionen und Villen zu stehen. Im Baumgarten – hier wurde 1922/1923 beim Aushub für ein Wohnhaus ein römisches Gräberfeld entdeckt – wurde ein gehobenes Wohnquartier angelegt (5). In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts begann langsam die patchworkartige Überbauung der Ebene. Die 1988 eröffnete Autobahn A8 brachte Unterseen die Anbindung an das Nationalstrassennetz.

Ein Vergleich der Einwohnerzahlen der Gemeinden Unterseen und Interlaken zeigt die unterschiedliche Dynamik deutlich. Bis 1850 zählte Unterseen mehr Einwohner als Interlaken, nämlich 1361 gegenüber 1054. Im Jahr 1900 hatte Interlaken mit 2962 Personen Unterseen mit 2607 Einwohnern überholt. Doch im Jahr 2006 lebten wiederum 5463 Personen in der Gemeinde Unterseen gegenüber 5206 in Interlaken.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die räumlich geschlossene Altstadt (1), das Stedtli, ist mit seiner eindrücklichen Wasserfront zur Aare auch heute der Mittelpunkt von Unterseen. Beidseits schliessen Vorstädte an, im Norden der Platz der Haberdorre, die alte Ländte (4.1), im Süden der ehemalige dörfliche Kern (2). Auf der Aareinsel liegt die gewerbliche Vorstadt Spielmatte (0.1) mit den ehemaligen Mühlebauten (0.1.1, 0.1.2) und einem Fluss-

kraftwerk (0.0.8). Eine städtisch geschlossene Achse (2.0.1) stellt über die Bahnhofbrücke die zweite Verbindung nach Interlaken her. Westlich des Dorfkerns und des Stedtli erstreckt sich ein sehr heterogenes Quartier (3). Hier sind die Bauernhäuser an den alten Flurwegen mit Wohnbauten verdichtet wurden.

Das Stedtli

Schloss wie Kirche stehen in der Diagonale je in Ecklage am Rand des historischen Zentrums. Sie dominieren dieses in der äusseren Ansicht, obwohl sie sich dem mittelalterlichen Bebauungsschema der Stadtanlage aus dem 15. Jahrhundert (1) unterordnen. Das ehemalige Vogteischloss mit Treppenturm von 1654/1656 (1.0.7) steht frei zwischen Aare und Platz und wendet diesem seine Giebelfassade zu, im Unterschied zur traufseitigen Stellung der angrenzenden Häuserzeile. Die Kirche (1.0.1) in der nördlichen Stadtecke steht leicht erhöht in der Fortsetzung der Häuserzeile. Der mächtige Turm mit steilem Satteldach von 1491 überragt das nach Einsturz im Jahr 1852 in klassizistischen Formen neu erstellte Kirchenschiff.

Die Stadtmitte wird vom mächtigen Stadthaus (1.0.5) dominiert, das den leicht abfallenden Rechteckplatz in zwei Hälften unterteilt. Der viergeschossige Walmdachbau hat trotz zentraler Stellung und wichtiger Funktion eine relativ schlichte Hauptfassade. Die klassizistisch geprägte und durch eine Arkadenreihe betonte Front steht in spannungsreichem Gegensatz zur kleinteiligen Altstadtbebauung. Die beiden Platzhälften sind durch die von einer Kastanienallee (1.0.8) gesäumte Untere und die Obere Gasse (1.0.3) verbunden. Die beiden parallelen, fein gegliederten Gebäudezeilen an den Längsseiten des Platzes bestehen aus einer selten gewordenen Ansammlung von ursprünglichen, in einigen Fällen bis ins 15. Jahrhundert zurückreichenden, kleinstädtischen Wohnhäusern. Die dreigeschossigen, meist verputzten Ständerbauten fassen den zentralen Platzraum fast durchwegs mit ihren Trauffassaden. Bei einigen ist das dritte Geschoss verbrettert oder in Blockbauweise ausgeführt, vereinzelt stehen dazwischen auch Massivbauten. Belagswechsel oder Eingangsstufen schaffen vor den Häuserfronten eine schmale, halbprivate und für den Platz wesentliche Vorzone.

Beide Schmalseiten der Stadtanlage wurden kürzlich neu gestaltet. Der nördliche Platzabschluss (1.0.11) erhielt ein von Mario Campi und Franco Pessina gestaltetes neues Gesicht unter Einbezug von zwei Altbauten. Die südliche Platzbegrenzung wurde ebenfalls in klaren kubischen Formen im Jahr 2005 durch einen Geschäftshausneubau wiederhergestellt (1.0.6). Nach dem Abbruch des 1862 errichteten, frei stehenden Schulhauses fehlte dieser Stadtabschluss ganz.

Die obere Häuserzeile beginnt an der Kirchhoptreppe mit dem ehemaligen Pfarrhaus von 1762, das seit 1916 der Gemeindeverwaltung als Amthaus dient (1.0.2). Die folgenden Bauten sind gegenüber dem leicht höheren Amthaus etwas zurück versetzt. Beim Stadtkeller beeindrucken die spätgotischen Kuppelfenster. Die anschliessenden fünf Häuser wurden unter Beibehaltung der Frontfassaden und der alten Brandmauern zum Altersheim umgebaut und wirken trotz leicht unterschiedlicher Details sehr einheitlich. Der einzige Bau mit Giebelfassade (1.0.4) belebt mit seinem geknickten Viertelwalmdach die fein abgestuften Trauflinien der Zeile mit den flach geneigten Dächern. Auch die Holzobergeschosse des um 1640 erstellten Riegbaus, welcher heute das Touristikmuseum beherbergt, bereichern die Abfolge der schlicht verputzten Ständerbauten. Den Abschluss der Zeile bildet ein im Kern spätgotisches Haus mit hohem Bruchsteingiebel. In der ehemaligen Schmiede und Pintenschenke befindet sich heute ein Café.

In der Aussenansicht des Stedtlis bei der Kirche sind Reste der Stadtmauer erkennbar. Im ehemaligen Grabenbereich liegen Gärten. Ein einzelnes Wohnhaus ragt in den Graben hinaus (0.0.1). Der Grünraum längs der ehemaligen Westmauer der Altstadt (I) wurde beim Bau der Alterssiedlung im mittleren Teil ausgekernt und neu gestaltet. Dank ihm kann die Altstadt auch rückseitig als weitgehend geschlossenes Ganzes erlebt werden. Grabenweg und Grabengärten schaffen den ortsbildwichtigen Trenngürtel zwischen der geschlossenen Altbebauung und dem angrenzenden, baulich durchmischten Quartier (3).

Die Hauszeile längs der unteren Platzfront wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchwegs mit verputzten Riegfassaden klassizistischer Prägung

versehen. Nach einem neuen Alignement wurden die Fassaden fast drei Meter vorgezogen und teilweise zwei Häuser zu einer Front zusammengefasst. Damit sind die überdachten Vorplätze für die Marktstände, die so genannten Dômes, aufgegeben worden. Wenige kleine Quergiebel unterbrechen die weit auskragenden Vordächer. Auf ihrer Rückseite sind die Häuser am Platz mit Bauten unterschiedlicher Epochen verbunden, die ihre Hauptfront zur Aare hin richten. Die Wasserfront bietet ein bewegtes Bild, neben aufgestockten Gebäuden haben sich hier einige noch auf der alten Flucht stehende Block- oder Ständerbauten erhalten (1.0.9). Im altertümlichen Ständerbau, dem so genannten Heidenhaus, befand sich früher eine Schmiede. Er dürfte nach dem Stadtbrand 1470 oder wenig später gebaut worden sein, ebenso ein weiterer, welcher bei einem teilweise rekonstruierenden Umbau Lauben vorgehängt bekommen hat. Eine Baumreihe begleitet den zur Promenade ausgestalteten Vorbereich gegen die Kleine Aare.

Vorstädtisches Quartier

An das nördliche Ende des Stedtlis grenzt ein baulich durchmischtes gewerbliches Quartier (4). Nach einer schmalen Gasse öffnet sich ein zur Aare hin offener Rechteckplatz (4.1.1): die Haberdorre. Sie war einst Schiffländte und Warenumsschlagplatz (4.1). Die sie begrenzende Bebauung besteht aus Zeilen von dreigeschossigen Handwerkerhäusern des späten 19. Jahrhunderts. Im Unterschied zu den Giebelbauten hat der nur zweigeschossige Eckbau zur Aare ein Walmdach. Er hebt sich auch mit seinen grossen Garagentoren als Feuerwehrmagazin von den übrigen Bauten ab. Aus der nördlichen Platzecke führt die Bebauung vorerst als geschlossene Zeile ortsauswärts weiter, geht dann aber in eine zwischen dem steil ansteigenden Harder und der Aare eingeklemmte, uneinheitliche Bebauung mit Wohnhäusern des frühen 20. Jahrhunderts über. Einzig in dem von der Strasse zurückversetzten ehemaligen Bauernhaus mit Vorgarten hat sich als Zeuge der vorstädtischen bäuerlichen Bebauung, trotz späterer Veränderungen, ein altertümlich wirkender Blockbau erhalten (4.0.1).

Spielmatte

Ebenfalls vom nordöstlichen Platzende aus gelangt man über die Schaalbrücke (0.0.7) auf die Aareinsel ins Spielmattequartier (0.1), in den ehemaligen Mühlebezirk. An der 1979 verbreiterten Brücke von 1859 ist das neugotische Geländer von 1865 noch erhalten. Als linksseitiger Brückenkopf ist die geschlossene Bebauung um die beiden ehemaligen Mühlebauten (0.1.1, 0.1.2) ein optisches Gegenüber der Haberdorre. Ein geschwungener und enger Gassenraum (0.1.4) durchquert die Insel. Ihn fasst eine uneinheitliche, jedoch mehrheitlich dreigeschossige, feingliedrige Bebauung. In die Zeile der Giebelbauten ist die Trauffront eines gedrungene Wohnhauses eingebunden. In diesem Gebäude mit Kern von 1565 befand sich früher eine Färberei oder eine Gerberei. Vor den zwei parallel stehenden, hohen Massivbauten des ehemaligen Mühlebetriebs weitet sich die Gasse platzartig gegen die Brücke hin aus und gibt den Blick auf die vom Kirchturm überragte Altstadtfront frei. Der jüngere der beiden Mühlebauten von 1924 ist mit seiner gedrückten Ründi besonders markant.

An der Marktgasenbrücke (0.0.6) über die Grosse Aare gegen Interlaken (0.0.20) hin schliesst das ehemalige Hotel «Du Pont» (0.1.5) die Spielmattevorstadt ab. Der viergeschossige Eckbau in klassizistischen Formen markiert zusammen mit seinem Erweiterungsbau im Schweizer Holzstil für die von Interlaken Herkommenden auch den Anfang von Unterseen. Südseitig angebaut und zur Hälfte in den ehemaligen Hotelbau integriert ist ein mächtiger verputzter Walmdachbau (0.1.6). Hölzerne Gewerbebauten stehen leicht verschachtelt um die rückwärtigen Hofräume und verzahnen sich mit den angrenzenden Grünräumen.

Alter Dorfkern Interlaken

Das Dorf Interlappen ist nach der Stadtgründung zur Vorstadt (2) von Unterseen geworden. Obwohl der ehemals bäuerliche Ortsteil an der alten Strasse nach Thun schon zu Beginn des touristischen Aufschwungs mit Wohn- und kleineren Hotelbauten verdichtet wurde, haben sich im alten Dorfkern rund um die zentrale Strassenkreuzung beim «Bären» (2.1) noch mehrere traditionelle Oberländer Häuser erhalten. Weil die Strassenarme an der Kreuzung leicht versetzt aufeinander zuführen, werden die Eckhäuser zu mar-

kanten Kopfbauten der optisch geschlossen wirkenden Gassenräume. Zwei zur Hauptstrasse giebelständig stehende, einander ähnliche Blockbauten mit weit vorkragendem Vordach, der Gasthof «Bären» von 1674 (2.1.6) und das Nachbarhaus (2.1.7), dominieren die Kreuzung. Die Überbauung Bärenkurve (2.1.8), Satteldachbauten auf einem Ladensockel anstelle von Oberländer Häusern, ist leider kein adäquates Gegenüber. Hinter diesem Baukomplex überrascht allerdings abseits der Hauptstrasse ein verwinkelter Gassenraum, der von zwei- bis dreigeschossigen Wohnhäusern und Stallscheunen gefasst wird. Hier haben sich als Zwischenbereiche kleine eingehagte Bauerngärtchen erhalten.

Einseitig längs der Hauptstrasse, die zum Stedtlieingang beim Schloss führt, reihen sich nach der Kreuzung giebelständige Blockbauten mit beschnitzten und bemalten Giebelfassaden (2.1.4). Das Hotel «Post-Hardermannli» (2.1.3), ein von der Strasse zurückstehender Satteldachbau von 1890, beeindruckt durch seine reiche Laubsäge- und Schnitzdekoration. Davor lädt ein baumbestandener Wirtshausgarten zur Einkehr. Auf der anderen Strassenseite bricht nach einem Gasthaus des späten 19. Jahrhunderts die geschlossene Altbebauung ab (2.1.1, 2.1.2). An der äusserst empfindlichen Stelle am Übergang zur Altstadt vermögen die Geschäftshäuser aus den 1980er-Jahren weder in Dimension noch in Gestaltung zu überzeugen.

Die gegen Ende des 19. Jahrhunderts angelegte geradlinige Bahnhofstrasse steht in starkem Kontrast zu den noch bäuerlich geprägten Bauten. Sie wird von kurzen Gebäudezeilen aus viergeschossigen städtischen Wohn-/Geschäftshäusern mit Neurenaissance-Zierformen (2.0.1) gefasst. Richtung Bahnhofquartier Interlaken findet sie wegen der Neubauten zur Aare hin keine Fortsetzung (0.0.22, 0.0.23).

Vom Bärenplatz nach Südwesten löst sich der relativ dichte Kern längs der nun als Seestrasse bezeichneten Hauptstrasse in einer locker strukturierten Strassenbebauung auf (2). Das Hotel «Beau-Site» (2.0.2), das Hotel «Chalet Swiss» (2.0.4) – ein stattlicher Blockbau im Schweizer Holzstil – und die Villa Lydia (2.0.5), ein lebhaft gegliederter Massivbau mit Treppenturm, dominieren die alten Fachwerk- und

Chaletbauten in Gärten. Ortsauswärts ermöglicht eine Wiese den Blick auf das von einem Park umgebene Kurhaus «Mon Bijou» und die romantische Villa Silvia (0.0.28). Danach beginnt die vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit einzelnen Wohnhäusern und kleinen Wohnsiedlungen aus unterschiedlichen Epochen überbaute Ebene (IV).

Quartiere beidseits des Dorfkerns

Das Zentrum des nordwestlich an den Dorfkern und das Stedtli anschliessenden Quartiers (3) wird durch die Fortsetzung der Bahnhofstrasse, die Scheidgasse, erschlossen. Das vorerst dichte Bautengemisch ist geprägt von zwei-bis dreigeschossigen, giebelständigen Wohnhäusern, meist Ständerbauten mit Satteldach aus dem frühen 20. Jahrhundert. Die übrigen Quartierteile sind heterogen überbaut. Einzelne Oberländer Häuser stehen neben Massivbauten oder kleingewerblichen Bauten und Schöpfen. Die Erschliessung erfolgt noch heute über die weitgehend in ursprünglichen Dimensionen erhaltenen alten Flurwege.

Südwestlich vom Dorfkern befindet sich in Zentrumsnähe und an attraktiver Wohnlage ein gehobenes Wohnquartier (5). Die im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts entstanden Chalets und – teils villenartigen – Wohnhäuser liegen in grossen Gärten an nahezu parallel und orthogonal zueinander ausgerichteten Strassen. Die Häuser orientieren sich mit ihren Hauptfassaden einheitlich auf die Aare nach Südosten. Zum Teil noch ursprüngliche Einzäunungen begrenzen die schmalen Erschliessungsstrassen. Ein paar etwas später erstellte Einfamilienhäuser ergänzen das Quartier, doch einige Bauten aus dem letzten Jahrzehnt (5.0.1) verunklären durch ihre grösseren Volumen den regelmässigen Grundraster.

Bebauung an der Seidenfadenstrasse

Das vermutlich im Zusammenhang mit dem Schulhausbau im Steindler (0.0.31) im Jahr 1913 erstellte Wohnquartier (0.3) ist planmässig angelegt. Die zwischen 1906 und 1914 gebauten zweigeschossigen Satteldachhäuser bilden in enger Abfolge eine relativ geschlossene Strassen- und Gartenfront inmitten von neueren Siedlungen. Richtung Zentrum schliesst eine aus kleinen Chalets bestehende Genossenschaftssiedlung von 1947 (0.0.30) an.

Aareraum

Der Flussraum (II) zwischen Eisenbahnbrücke (0.0.2) und Schiffländte (0.0.16) bildet den wichtigen und ortsbildwirksamen Trenngürtel zwischen Unterseen und Interlaken. Die Wasserfläche lässt die feingliedrige, geschlossene Altstadtfront silhouettenwirksam hervortreten. Die Baumreihen der Uferpromenade lockern die Stadtfront auf und decken auch das angrenzende Gewerbequartier (III) weitgehend ab. Das Kraftwerk, ein schlichtes Turbinenhaus mit hohen schmalen Sprossenfenstern (0.0.8), und das Stauwehr bilden einen Querriegel in der Kleinen Aare. So entsteht hier dank der geschlossenen Gebäudefront an der Spielmatte vor dem Stedtli eine grosszügige Raumnische und ein eindrücklicher Stadtzugang über die Schaalbrücke.

Die lockere Bebauung gegen die Spielmattenvorstadt hin macht aus der Distanz deren Brückenkopfsituation gut lesbar. Sie verstärkt die Trennung von Unterseen und Interlaken. Der schlossartige Komplex des Hotels «Central Continental» (0.0.12) setzt an der Bahnhofbrücke einen wichtigen Akzent, und die ehemalige «Pension Aareck» (0.0.14) an der Bahnhofbrücke leitet zum städtischen Nachbarort über (0.0.20).

Das grosse, unmittelbar östlich an die Vorstadt angrenzende Quartier (III) wird vom alten Gewerbekanal durchflossen. Hier stehen noch vereinzelt alte gewerbliche Bauten, zahlreiche für die zentrale Situation am Rande des Flussraums zu mächtige Geschäftshausneubauten (0.0.22). Auch der südliche Zipfel der Aareinsel ist seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit regelmässig angeordneten Einfamilienhäusern überbaut (0.2).

Weitere Umgebungen

Der ausgedehnte, an die älteren Ortsteile anschliessende Neubaubereich im Stadtfeld (IV) ist kaum strukturiert, die Ebene zwischen dem Thunersee und den Hängen des Harders und des Beatenbergs ist mit einem heterogenen Siedlungsteppich überwuchert. Zwischen den mit einigen Wohnblöcken durchmischten Einfamilienhäusern stehen zwei ursprünglich auf freiem Feld erbaute öffentliche Anlagen; das Bezirksspital Interlaken von 1905 (0.0.24), das mehrfach erweitert die ganze Region mit medizinischen

Dienstleistungen versorgt, und die Schule Steindler von 1913 (0.0.31). Mehrere Erweiterungsbauten zu einem Schulzentrum ergänzen das von weitem sichtbare Gebäude mit hohem Walmdach. Als einzelne Bauten im freien Feld dürften zu Ende des 19. Jahrhunderts auch die zwei grossen Wohnbauten im Schweizer Holzstil (0.0.33) an der Scheidstrasse gestanden haben, ebenso – zwischen zwei Wohnhäusern in grossen Gärten – der herrschaftliche Massivbau des 1898 erstellten Pfarrhauses (0.0.35).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Weiterhin für strenge Massstäbe bei Unterhalts- und Erneuerungsarbeiten, gekoppelt mit intensiver Bauberatung, sorgen.

Im ehemaligen Dorf (2.1) insbesondere das interessante Gemisch von Holzbauten und verrandeten oder verputzten Bauten erhalten.

Im Dorfkern nicht nur die Bauten, sondern auch die Gärten und die übrigen Zwischenbereiche als wichtige Vorzonen pflegen.

Für die rückwärtigen Nahumgebungen der Spielmatte einen Gestaltungsplan vorsehen und über die ehemalige Güterbahnbrücke eine Fussgängerverbindung planen. In der Uferzone die Bepflanzung als Abschirmung gegen die dahinterliegende Neubebauung verstärken.

Auch die Vorstadtbereiche sorgfältig gestalten, insbesondere die Anschlüsse von Süden an die Stedtlbebauung.

Weitere Neubauten im altstadtnahen Gewerbequartier (III) in ihrer Wirkung auf die äussere Ansicht des Stedtlis und den Flussraum hin prüfen. Vom Bau weiterer mehrgeschossiger Bauten absehen.

Bewertung

Qualifikation der Kleinstadt im regionalen Vergleich

XX	Lagequalitäten
----	----------------

Besondere Lagequalitäten dank der spannungsreichen Situierung des Orts am Rande der weiten Ebene des Bodelis an einer Flussbiegung, wo sich vor den steil aufragenden Felswänden des Harders die Aare in zwei Arme trennt. Besondere Situation insbesondere auch dank der eindrücklichen Aussenansichten des Stedtlis mit den von Kirchturm und Schloss überragten Häuserzeilen. Minderung der Lagequalitäten wegen der weitgehend verbauten Ebene.

XXX	Räumliche Qualitäten
-----	----------------------

Besondere räumliche Qualitäten des auf das Mittelalter zurückgehenden Stedtlis wegen des geschlossenen, von fein gegliederten Häusern gefassten Rechteckplatzs, unterteilt durch das zentrale Stadthaus und akzentuiert durch die einander diagonal gegenüberstehenden Kirche und Schloss, aber auch wegen der Haberdorre, des vorstädtischen Platzes, sowie dank des Flussraums mit der Uferpromenade, begrenzt durch die geschlossene Wasserfront, das Schleusenwerk und die Mühlebauten auf der Spielmatte.

XXX	Architekturhistorische Qualitäten
-----	-----------------------------------

Besondere architekturhistorische Qualitäten als oberste Stadtgründung an der Aare und einzige Kleinstadt im Oberland, dank des Nebeneinanders von befestigter mittelalterlicher Stadt, bäuerlichem Dorfkern und vorstädtischer Gewerbesiedlung einerseits und der hohen Qualität der zahlreichen gut erhaltenen, zu Zeilen gefassten Kleinstadthäuser aus dem 16. bis 19. Jahrhundert andererseits. Zahlreiche Oberländer Häuser aus dem 16. und 17. sowie einige Hotelbauten und Villen aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert, zusätzlich stilistisch und typologisch interessante Einzelbauten wie Kirche, Schloss oder Stadthaus.

Unterseen

Gemeinde Unterseen, Amt Interlaken, Kanton Bern

2. Fassung 09.2006 (08.1999)/zwe

Filme Nr. 9215–9217, 9221, 9291,
9292 (1999); 10474 (2006)

Fotografen: Philipp Schröder, Monika Zweifel

Koordinaten Ortsregister
631.439/170.737

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz